

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 19

Artikel: Der Vortrag
Autor: Moser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Vortrag

Ich frage mich, ob andere Männer auch Probleme haben wie ich. Ich bin zum Beispiel Vizepräsident unseres Verkehrsvereins. Als ich den Posten annahm, tat ich es nur unter der Bedingung, dass ich nie eine Rede halten oder eine Versammlung leiten müsse, da ich dann, wenn ich vor einer Menge Menschen stehe, Lampenfieber kriege. Der Präsident sicherte mir zu, dass er alle diese Pflichten selber übernehmen werde, worauf ich mich über seine Gesundheit genauestens ins Bild setzte, weil ja der Fall eintreten könnte, dass er krank wird und ich dann als Vize einspringen müsste. Es wurde mir glaubwürdig versichert, er sei seit 30 Jahren noch keinen Tag krank gewesen, worauf ich den Posten annahm.

Sechs Jahre lang ging alles gut, aber am letzten Freitag hat meine Stunde geschlagen. Es war an der Generalversammlung. Das Programm sah vor: Von 17.30 bis 18.30 Uhr Sitzung des Vorstandes. Dann gemeinsames Nachtessen und anschliessend, 20.15 Uhr, Beginn der GV.

Während der Vorstandssitzung geschah es. Der Kurdirektor wandte sich an mich.

«Hans», sagte er und fuhr merkwürdig freundlich weiter: «Dieses Jahr ist Neuwahl für Präsident, Vorstand und Rechnungsrevisoren.»

«Weiss ich; bin im Bild; siehe Traktandenliste Punkt 7, Wahlen», antwortete ich gleichmütig.

«Eben», fuhr er fort, «nun ist es aber so, dass der Präsident, der ja die Versammlung leitet, sich nicht gut selber zur Wiederwahl vorschlagen kann – das muss der Vizepräsident tun.»

«Ich spürte, wie sich ein leichter Schleier über meine Augen legte und mich ein dumpfes Gefühl befiel, vornehmlich im Kopf. «Und muss ich dabei etwas sagen», fragte ich misstrauisch.

«Das schon, aber ganz und gar nicht viel», beruhigte mich der Kurdirektor, «wenn du willst, schreib' ich's dir auf, und du brauchst es nur noch abzulesen.»

«Aber ich habe eine Abmachung mit dem Vorstand, wonach ich seinerzeit nur Vize wurde unter der Voraussetzung, dass ich nie reden müsse...»

«Ja, gut, gut; schon recht; aber es ist nun einmal Sitte und guter Brauch und es steht sogar in den Statuten, dass stets der Vizepräsident...»

«Also, dann eben», resignierte ich. «Aber du schreibst es mir auf, und zwar möglichst kurz.»

Die Vorstandssitzung dauerte nicht lange. Keiner der Anwesenden sah irgendwelche Probleme, die an der GV hätten auftauchen können, aber ich war mir nicht ganz so sicher. Ich hatte das dumpfe Gefühl, die Zukunft unseres Kurortes werde von meiner Rede abhängen. Derweil verzogen wir uns ins Restaurant. Als ich den Kurdirektor fragte, ob er sich die Notizen für mich schon gemacht habe, ich würde sie gerne während des Essens studieren, versicherte er mir, er werde es während der Mahlzeit tun. Ich bestellte einen Whisky. Ein harter Apéro würde mich stärken, vielleicht auch entspannen, ja – wer weiss! – vielleicht würde meine Rede sogar ganz lustig. Ich könnte ein paar heitere Anekdoten einflechten, die Rede gar zum Hit des Abends machen. Im Gedanken daran schmunzelte ich, aber die Zuversicht war mit der Gerstensuppe wieder vorbei. Ich blickte zum Direktor hinüber. Er schien mein Problem nicht ganz erfasst zu haben, denn er ass lediglich mit offensichtlichem Appetit, die versprochenen Notizen hatte er vergessen. Es wurde mir klar, dass dem Direktor der Zusammenhang noch nicht klageworden war zwischen meiner Rede und der Zukunft des gesamten Berggebietes. Ich ass deshalb wenig und trank um so reichlicher.

Als der Kaffee kam, nahm ich meine Tasse und setzte mich zum Kurdirektor. «Hast du es geschrieben?»

«Was denn?» fragte er erstaunt.

«Was denn», äffte ich und sagte gereizt: «Natürlich meinen Vortrag!»

Als sich der Vorstand gegen

20.15 Uhr vor die versammelten Mitglieder setzte, reichte mir der Direktor die Notizen.

Begrüssung gemäss Traktandenliste. Wahl der Stimmzähler. Ich hörte kein Wort. Ich war beschäftigt mit der Lektüre.

Verlesung des Protokolls der letztjährigen Generalversammlung. Ich hörte nicht zu, und je mehr ich in meinen Notizen las, desto dichter wurde der Schleier über meinen Augen.

Mit einem Ohr vernahm ich, dass man zum Traktandum 3 kam: Jahresbericht. Ich hoffte, es kämen Beanstandungen aus der Mitte der Versammlung. Das brächte mir Zeitgewinn. Es erfolgten aber keinerlei Einwände.

Traktandum 4: Jahresrechnung. Hier durfte ich Fragen und Einwände erwarten, zum Beispiel, was der Posten 5806.30 Franken Unvorhergesehenes beinhaltet. Mit etwas Glück durfte ich sogar eine längere Auseinandersetzung erwarten. Vielleicht kam es sogar zu einem Handgemenge, dann müsste die Versammlung abgebrochen werden. Aber das Glück schien mich verlassen zu haben. Dem Rechnungsführer wurde kommentarlos Décharge erteilt.

Der Vorstand wurde (Traktandum 5) entlastet. Aber Traktandum 6 konnte Zündstoff enthalten. Ich setzte alle meine Hoffnungen darauf. Die Kreditbewilligung für eine Minigolfanlage musste doch zu einer Debatte führen. Schliesslich würde sie 50 000 Franken kosten. Ich bekam noch mit, dass der Kredit ohne Gegenstimme bewilligt wurde, schaute in mein leeres Glas und wünschte, es enthielte einen doppelten Cognac, als ich

wie aus weiter Ferne durch meinen Schleier hindurch eine Stimme sagen hörte, er gebe die Versammlungsleitung nunmehr in die Hände des Vizepräsidenten.

Ich erhob mich und blickte in meine Notizen, dann sagte ich, ich danke, und: «Als Präsident schlägt der Vorstand unseren bisherigen Präsidenten vor. Nach unserer Meinung hat er gute Arbeit geleistet!»

Ich machte eine Pause. Im Saal war es totenstill.

«Gibt es weitere Vorschläge», forschte ich. Die Atmosphäre im Saal, so dachte ich, ist äusserst gespannt. «Wenn nicht, dann stimmen wir ab; wer für Wiederwahl ist, bitte Hände hoch! Gegenstimmen? Keine, also ist der bisherige Präsident einstimmig wiedergewählt!» Ich wandte mich um, gratulierte ihm zur Wiederwahl und mir zu meiner gelungenen Ansprache.

Später, beim dritten Kaffee Kirsch, wandte ich mich gönnerhaft an den Kurdirektor und äusserte so nebenbei, ich wisse ja schon, dass ich nicht gerade ein Volksredner à la Churchill sei, aber ich meine doch, ich hätte die Versammlung ganz schön hart in den Fingern gehabt. Jedenfalls nähme ich mir vor, anlässlich der Wahlen in drei Jahren doch vielleicht den einen oder andern kleinen Witz oder eine Anekdote zur Auflockerung und allfälligen Erheiterung einzuflechten...

**weil Schmerzen
schmerzen...
TIGER-BALSAM!**

erhältlich in Apotheken und Drogerien

